



# Adivasi-Rundbrief 91

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -  
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.  
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel  
Oktober 2025

---

## Nr. 91/1 Gladson Dungdung (45) aus Latthakhamhan: Was hat sich seit seiner Kindheit in seinem Dorf geändert?

*Der Adivasi-Publizist Gladson Dungdung stammt aus Latthakhamhan, einem Dorf im Distrikt Simdega, Bundesstaat Jharkhand. Das Dorf besteht aus mehreren Siedlungen (tolaas) und befindet sich im dichten Wald. Gladson Dungdung gehört der Adivasi-Gemeinschaft der Kharia an. In einem Interview spricht Dungdung unter anderem darüber, was sich seit seiner Kindheit in seinem Dorf geändert hat:*

Jetzt hat sich alles verändert. Mein Dorf ist jetzt mit Bundesstaaten wie Delhi, Punjab, Haryana, Maharashtra und Gujarat verbunden. Mädchen aus dem Dorf arbeiten als Hausangestellte in Delhi und Mumbai. In ähnlicher Weise gehen Jungen aus dem Dorf in diese Staaten, um auf den Feldern als Landarbeiter oder in Fabriken als Arbeiter tätig zu sein. Wenn sie nach Hause zurückkehren, bringen sie die Kulturen und Werte dieser Orte mit. Die Vorstellung von Kollektivität hat sich inzwischen in einen individualistischen Lebensstil verwandelt. Der Konsum, die kapitalistische Wirtschaft, die Verstädterung, die moderne Technologie usw. haben das Dorf zerstört.

Wenn ich ehrlich bin, sind wir gezwungen, uns zu verändern. Früher wurden unsere Vorfahr:innen als unzivilisiert, wild, dämonisch, primitiv etc. bezeichnet. Dann nannte man sie ungebildet, Tölpel, Analphabet:innen, einfach, rückständig und so weiter. Die Briten versuchten, uns zu zivilisieren. Im Namen der Entwicklung, des nationalen Interesses und des öffentlichen Interesses wurden wir ständig von unserem Land, unserem Gebiet und unseren natürlichen Ressourcen vertrieben.

Unter dem Deckmantel, uns in den Mainstream zu bringen, hat die indische Regierung die Welt der Adivasi in den letzten sieben Jahrzehnten zerstört. Es hat sich gezeigt, dass die Adivasi-Gesellschaft wie ein Müllhaufen aussieht. Infolgedessen haben die Adivasi in ihrem Bemühen, zivilisiert auszusehen, Teil des Mainstreams zu sein und als kultiviert und entwickelt zu gelten, ihre Identität, Sprache, Kultur, Rituale, Traditionen, kurz gesagt, ihr Adivasiyat, vergessen. Heute wissen wir, dass dies als Teil eines Komplotts geschehen ist, damit wir unsere ursprüngliche Adivasi-Identität verlieren.



*Gladson Dungdung (2021). Foto: Gyanchand Kalundia. CC BY-SA 4.0*

Die grundsätzliche Frage, die sich uns heute stellt, lautet: Werden wir in der Lage sein, unsere Identität als Adivasi zu bewahren, wenn wir uns die moderne Bildung und den individualistischen Lebensstil der Nicht-Adivasi aneignen, wenn wir in den Konsum eintauchen, wenn wir uns die kapitalistische Wirtschaft zu eigen machen, wenn wir Teil der städtischen Kultur werden, wenn wir uns in modernen Fahrzeugen fortbewegen und wenn wir uns die moderne Technologie zu eigen machen?

Lebende Organismen, Vögel und Tiere sowie eine Vielzahl von Insekten gibt es glücklicherweise noch in unserer Gegend. Die Tiger sind

verschwunden, aber die Zahl der Wildschweine nimmt rapide zu und gedeiht. Die Menschen gehen nicht mehr wie früher auf die Jagd, und deshalb zerstören die Wildschweine die Ernten. Es betrübt, die Auswirkungen des Klimawandels zu sehen, insbesondere bei den Menschen, die mit der Natur koexistierten.

Die Zerstörung der Erde geschieht in Folge der massiven Industrialisierung, des Bergbaus und der Verstädterung auf der ganzen Welt, um die Habgier der sogenannten zivilisierten, gebildeten und entwickelten Menschen zu befriedigen. Heute macht der Klimawandel nicht nur ihre Lebensgrundlage zunichte, sondern macht sie auch abhängig von staatlichen Programmen, von Lohnarbeit und Haushalts-Hilfsarbeit in fremden Häusern, was sich negativ auf ihre Autonomie, Selbständigkeit und Würde auswirkt.

Auch heute noch leben 90 Prozent der Adivasi in Dörfern. Ihr Lebensunterhalt hängt hauptsächlich von der Landwirtschaft und von Waldprodukten ab. Mit dem Klimawandel spielt das Wettergeschehen verrückt, und die Waldprodukte und Ernten werden stark in Mitleidenschaft gezogen. Als ich noch ein Kind war, reiften die Mahua-Blüten im Februar und fielen zu Boden, was ein Zeichen dafür war, dass der Sommer zur rechten Zeit nahte. Aber heute ist die Zahl der Mahua-Blüten wegen des Klimawandels zurückgegangen. Mahua-Blüten reichten früher aus, um die Ausgaben einer Familie für sechs Monate zu decken. Auch das Wachstum der Waldprodukte ist zurückgegangen.

Ähnlich verhält es sich mit der Landwirtschaft. Die Adivasi-Gebiete sind in erster Linie von Regenfällen abhängig, aber der Klimawandel hat auch diese stark beeinträchtigt. Früher kam der Monsun in der Regel in der ersten Juniwoche. Der Zeitraum zwischen dem 10. Juli und dem 15. August war die ideale Zeit für das Pflanzen von Reis. Jetzt beginnt die Pflanzzeit im August, wodurch Schädlinge die Ernte beeinträchtigen. Außerdem zerstören die unregelmäßigen Regenfälle die Ernte auf den Feldern, was sich direkt auf die Wirtschaft der Stammesgemeinschaften auswirkt. Der Klimawandel hat die Welt der Adivasi ins Wanken gebracht. Da sie sich nicht mehr von der Landwirtschaft und den Waldprodukten ernähren können, ziehen sie aus den Dörfern weg. Diese

Situation machen sich dubiose Mittelsmänner zunutze, die vom Handel mit Adivasi-Mädchen profitieren.

Die Lebensphilosophie der Adivasi, die Marang Gomke [großer Anführer] Jaspal Singh Munda [ein bedeutender Repräsentant der Adivasi - 1903-1970] in seinem ‚Adivasiyat‘ und Dr. Ramdayal Munda als Adi-Darshan [siehe Adivasi-Rundbrief 54; [www.adivasi-koordination.de/rundbriefe](http://www.adivasi-koordination.de/rundbriefe)] bezeichnet haben, ist voll von den besten Ideen, Gedanken und Werten der Welt. So wie der Marxismus, der Gandhismus, der Ambedkarismus, der Maoismus und der Brahmanismus eine bestimmte Ideologie, ein bestimmtes Denken oder eine bestimmte Lebensphilosophie repräsentieren, ist Adivasiyat der Vorboote der Weisheit, des Denkens und der Ideologie der Adivasi.

Adivasiyat basiert ursprünglich auf den Gesetzen der Natur. Die grundlegende Basis der Adivasi-Gesellschaft ist eine kastenlose, klassenlose und diskriminierungsfreie Gesellschaft. Sie beruht auf dem Prinzip der Koexistenz mit der Natur, dem Konzept der Kollektivität, der Gleichheit, der Autonomie, der Selbständigkeit, der gegenseitigen Zusammenarbeit, der Würde, der Gerechtigkeit, der Ehrlichkeit, der Einfachheit, der Brüderlichkeit, der Furchtlosigkeit, der Toleranz und des Kampfes. Sie lehrt auch die Bedeutung einer bedarfsorientierten Wirtschaft, einer auf Einvernehmen basierenden Regierungsführung, einer gemeinschafts- und naturzentrierten Entwicklung, eines zeitgemäßen Wandels und der Achtung der Rechte aller Lebewesen in der Nahrungskette.

*Interviewerin: Vandana Singh. Übersetzer des Interviews ins Englische: Rajender Negi.*

*EcoFutures: The Climate Justice Project. Issue 2 (2024). <https://eco.cofutures.org/ecofutures-issue-2/interview-with-gladson-dungdung/>*

**Nr. 91/2 Reetha, Adivasi-Frau, 18 Jahre alt, aus Gellur, Distrikt Bijapur, Bundesland Chhattisgarh. Festgenommen am 5. Juni 2024. Derzeit inhaftiert im Chanchalguda-Gefängnis von Hyderabad: Sind wir nicht auch Menschen? Haben wir nicht auch Menschenrechte?**

Wir sind Kinder, ältere Frauen, Mütter, Schwestern – Frauen aus Dörfern tief in den Wäldern von Bastar, die ohne triftigen Grund und ohne angemessene Untersuchung aus un-

seren Familien gerissen und hier eingesperrt wurden, gefangen in einer scheinbar endlosen Wartezeit.

Wissen die Menschen draußen überhaupt, was mit uns geschieht? Wir wollen, dass jemand unsere Geschichten hört. Wir wollen, dass jemand versteht, dass auch wir Menschen sind, voller Träume, Hoffnungen und Schmerz. Bitte versuchen Sie, unser Leid zu verstehen. Sprechen Sie über die Lage der Menschen in Bastar. Erheben Sie Ihre Stimme. Fordern Sie die Regierung auf, anzuerkennen, dass auch wir Menschen sind.

Wenn jemand inhaftiert ist, besucht ihn seine Familie. Oder Verwandte. Oder Freund:innen. Oder manchmal kehrt jemand, der selbst einmal in diesem Gefängnis war und nun gegen Kautionsfreilassung wurde, zurück, um denen zu helfen, die noch drinnen sind. Nun wurde jedoch ein Rundschreiben herausgegeben, das selbst das verhindert. Welches Gesetz erlaubt solche Grausamkeit? Welche Gerechtigkeit verlangt das?

Sie haben Aadhaar-Karten [eine Art Personalausweis] für Gefängnisbesuche zur Pflicht gemacht. Aber in Bastar haben viele Menschen keine Aadhaar-Karten. Und selbst wenn, finden wir viele Fehler. Laut meiner Aadhaar-Karte bin ich zum Beispiel 20 Jahre alt. Aber ich bin gerade einmal 18. Und als ich verhaftet wurde, war ich noch minderjährig.

Die Regierung verhaftet wahllos Menschen. Haben ihre Familien denn kein Recht, sie zu besuchen, wenn sie einmal inhaftiert sind? Wie kann es gerecht sein, Menschen, deren Angehörige keine Familienpapiere haben, oder denen, deren einzige Besucher:innen Nachbar:innen, Verwandte oder Dorfbewohner:innen sind, das Besuchsrecht zu verweigern, nur weil sie nicht unter die Definition „unmittelbare Familie“ fallen? Das Rundschreiben, das uns hier im Gefängnis von Hyderabad eine solche Isolation auferlegt, ist ungerecht. Werden Sie diese Regierung dazu befragen?

Wir verlangen nicht das Unmögliche. Wir verlangen nicht, dass Sie für unsere Freilassung kämpfen. Aber erkennen Sie zumindest an, dass die Gefangenen im Gefängnis von Hyderabad auch Menschen sind. Sie leiden genauso wie die Menschen in Bastar. Wir fordern grundlegende Rechte. Wir fordern die Möglichkeit, diejenigen zu treffen, die versuchen, uns

zu helfen, darunter Verwandte, Freund:innen oder andere, die sich dafür einsetzen. Wir bitten darum, dass diejenigen, die gegen Kautionsfreilassung wurden, nicht daran gehindert werden, denen zu helfen, die hinter Gittern bleiben. Wir appellieren an die Zivilgesellschaft, in dieser Richtung Druck auf die Regierung auszuüben. Jede Gefangene hier lebt in der Hoffnung, dass sie eines Tages frei sein wird, nicht nur aus dem Gefängnis selbst, sondern auch von den grausamen Beschränkungen, die durch dieses Rundschreiben auferlegt werden. Diesen Appell brachte Reetha während ihrer Vernehmung vor und wurde über Jabali, ihren Anwalt und Menschenrechtsaktivisten, an die Zivilgesellschaft weitergeleitet.

*Aus dem Englischen übersetzt von Theodor Rathgeber*

*Weitere Informationen zu dem Appell:*

<https://www.aktivasi-koordination.de/aktuelles>

*Jabali: A Young Adivasi Call from inside the Highwalls! Are we not humans? Don't We Deserve Human Rights? Countercurrents, 30. Juli 2025*

<https://countercurrents.org/2025/07/a-young-aktivasi-call-from-inside-the-highwalls-are-we-not-humans-dont-we-deserve-human-rights/>

### **Nr. 91/3: 4. August 2025: Bedeutender Adivasi-Parteiliniker Shibu Soren stirbt im Alter von 81 Jahren**



*Shibu Soren (1944 - 2025)  
Foto: Ministry of Coal - GODL  
Government Open Data License*

Mit 29 Jahren zählte Soren zu den Gründern der Jharkhand Mukti Morcha (JMM - „Befreiungsfront von Jharkhand“). Der Parteiname war Programm: Im Gründungsjahr 1972 gehörte das heutige Jharkhand noch zum Bundesstaat Bihar. Erst im Jahr 2000 war der Kampf um einen eigenen Bundesstaat erfolgreich - Jharkhand wurde von Bihar abgespalten und wurde ein eigener Bundesstaat mit Ranchi als Hauptstadt. In Jharkhand ist die Partei eine be-

deutende politische Kraft - bis heute. Hemant Soren, ein 1975 geborener Sohn des verstorbenen Parteigründers, führt die Partei an und regiert in Ranchi als Ministerpräsident in einer Koalitionsregierung. Ursprünglich galt Shibu Soren als politischer Anführer vor allem der Santal-Gemeinschaft, die mit 2,7 Millionen Menschen (Volkszählung 2011) größte Adivasi-Gemeinschaft in dem Bundesstaat. Die Tatsache, daß die JMM bei den Landtagswahlen letztes Jahr 27 von 28 Wahlkreisen, in denen nur Angehörige von „scheduled tribes“ (ST) ins Parlament gewählt werden dürfen, gewonnen hat, zeigt, daß inzwischen auch andere Adivasi-Gemeinschaften hinter der JMM stehen. In den letzten Jahrzehnten gab es außer der JMM noch weitere Adivasi-Parteien. Diese sind inzwischen allerdings in der Bedeutungslosigkeit versunken. Es ist sicherlich ein Verdienst von Shibu Soren, über den langen Zeitraum seit 1972 die JMM im politischen Wettbewerb und stabil gehalten zu haben, auch wenn andere Parteien - beispielsweise der Kongress - stark um die Unterstützung der Adivasi warben. Das kann nicht hoch genug eingeschätzt werden: Der Kampf der Adivasi und ihrer Bündnispartner um einen eigenen Bundesstaat Jharkhand war erfolgreich. In einer Parteiendemokratie ist jedoch eine starke politische Kraft, welche für die Adivasi und ihre Bündnispartner kämpft, unerlässlich, um die durch den neuen Bundesstaat ermöglichten neuen Spielräume zu nutzen. Daß sein Sohn Hemant Soren seit 2019 - was für Jharkhand ein langer Zeitraum ist - kontinuierlich als Ministerpräsident in Ranchi regiert, dazu hat Vater Shibu, der sich in den letzten 15 Jahren aus der aktiven Politik zurückgezogen hatte, den Boden bereitet.

Die Geschichte von Shibu Sorens Leben umfasst auch Anzeigen, Haftbefehle, Untertauchen und Freisprüche. Als er 2005 Minister für Kohle in der Zentralregierung in Delhi war, wurde ein Haftbefehl, der sich auf einen Fall im Jahr 1974, ausgestellt. Soren mußte von seinem Amt zurücktreten. In einem anderen Fall wurde er ebenfalls in den 2000er Jahren wegen Mordes im Jahr 1994 verurteilt. Der Freispruch für diesen Fall erfolgte im Jahr 2008. Sorens Ansehen unter seinen Anhänger:innen haben diese Vorkommnisse nicht geschadet. „Dishom guru“ (großer Anführer) lautete sein Ehrenname in

Santali. Die öffentliche Anteilnahme bei den Trauerfeierlichkeiten Anfang August 2025 in seinem Heimatdorf Nemra, etwa 100 Kilometer von Ranchi entfernt, war riesig.

„Seine Anhängerschaft unter den anderen großen Stammesgemeinschaften von Jharkhand – den Mundas, Oraons und Ho – war relativ begrenzt, aber die Menschen sahen in ihm einen kämpferischen Anführer und Sozialreformer, der sich nicht scheute, sich auf ihre Seite zu stellen.“

„Shibu Soren selbst initiierte nach 1980 keine nennenswerten Bewegungen für die Gründung von Jharkhand. Vereinzelt Kampagnen für einen eigenen Staat wurden von kleineren Gruppen wie der All Jharkhand Students Union (AJSU) angeführt.“

„Um 2010 zog sich Shibu Soren aus dem öffentlichen Leben zurück, hielt aber seine Türen für einen stetigen Strom von einfachen Menschen offen, die ihn treffen wollten. Sein Misstrauen gegenüber Regierungen, staatlichen Behörden und der Bürokratie war tief verwurzelt, was seine Zurückhaltung nach der Ernennung seines Sohnes Hemant Soren zum Ministerpräsidenten von Jharkhand erklären könnte.“ *Uttam Sengupta, Rebel without a pause: Shibu Soren (1944–2025), 9.8.2025*  
<https://www.nationalheraldindia.com/tribute/rebel-without-a-pause-shibu-soren-19442025>

---

Adivasi-Rundbrief Nr. 91, Oktober 2025

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Albrecht-Dürer-Str. 6, 86415 Mering, escher\_hallwas[at]freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch Evangelische Mission Weltweit (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter [www.adivasi-koordination.de](http://www.adivasi-koordination.de)